

Schule und Erziehung in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 2: **Besinnung und Zusammenarbeit II.**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Subventionen ausgenommen sein, obwohl sie sich zumeist in Staaten mit abgewerteter Valuta befinden und natürlich auch nur in katholischen Staaten.

Vielleicht ist das Militärdepartement, das die Schule in Andermatt betreut, so freundlich, die Schulfrage im Sinne wirklicher Toleranz eidgenössisch zu lösen. Schliesslich hätte ja gerade die Landesverteidigung ein Interesse daran, die heranwachsende Jugend in den städtischen Zentren nicht in die sozialistische öffentliche Schule zwingen zu lassen. (Spektator.)"

Eine Aufklärung von zuständiger Stelle über diese Angelegenheit wäre jedenfalls angezeigt.

Unsere Krankenkasse

Immer wieder ist es für die Mitglieder der Krankenkasse-Kommission eine Genugtuung, mündlich und schriftlich zu erfahren, wie wirklich segensreich die Krankenversicherung sich auswirkt. „Wie froh bin ich, Mitglied unserer Kasse zu sein . . .“ so schreibt ein Kollege. Und von einer Lehrersfrau vernehmen wir: „Was wollten wir bei der langandauernden Krankheit unseres Vaters auch anfangen ohne die Krankenkasse?“

Aus der Reihe der Krankheitsfälle sollen diesmal einige Beispiele schwerer, langwieriger Erkrankung angeführt werden, die

zeigen, welcher Selbstschutz in der Krankenversicherung liegt, und welche Summen an Krankengeld und Krankenpflegekosten in den letzten Jahren an einzelne Mitglieder ausbezahlt wurden.

Krankheitsfälle	Krankengeld	Krankenpflegekosten
Frau A	276.—	382.25
„ B	447.—	267.30
„ C	—.—	309.15
Kollege D	798.—	745.10
„ E	2658.—	845.70
„ F	728.—	515.95
„ G	2172.—	— —
„ H	2420.—	— —
„ J	3500.—	—.—
„ K	528.—	—.—
„ L	—.—	342.35
„ M	—.—	490.90
„ N	—.—	342.05
„ O	—.—	321.50

Angesichts dieser Zahlen muss sich sicher mancher noch nicht versicherte Kollege sagen: Darf ich noch länger in einem gewissen Fatalismus zuwarten mit dem Beitritt in die Krankenkasse? Ist mir dauernde Gesundheit verbrieft, oder darf nicht auch auf die Krankheiten das Wort angewendet werden: „Ihr wisset weder den Tag noch die Stunde . . .“

Kollegel! Bedenk es! Rechtzeitige Vorsorge verhütet manchen Kummer! -rr.

Schule und Erziehung in den Kantonen und Sektionen

Freiburg. Auch wir haben wieder einmal etwas zu berichten. „Freuden und Leiden der freiburgischen Schulmeister in der zweiten Jahreshälfte 1935“ könnten wir es nennen. Erfreulich ist es, dass alle stellenlosen Lehrer nun in Amt und Würde eingesetzt sind. Da das deutsche Seminar einige Jahre geschlossen war und nur ganz wenige Lehrkräfte anderwärts ausgebildet wurden, hat der Andrang nachgelassen. Es ist zu befürchten, dass das Seminar nur zu lange geschlossen war, da es noch bis zum Jahre 1937 dauern wird, bis die Kandidaten die Prüfung ablegen dürfen. Das Seminar vermittelt heute den Lehrern die Ausbildung in fünf Jahreskursen, während früher nur vier Kurse vorgeschrieben waren. Dafür wird sicher der Unterricht vertieft und insbesondere der körperlichen Ertüchtigung und der Handfertigkeit ein besonderes Augenmerk geschenkt.

Einige Sorgen verursacht uns die Lage der Pensionskasse. Das technische Defizit, das vor Jahren er-

rechnet wurde, zeigte sich schon in der Jahresrechnung 1934, und es wird nicht ohne einschneidende Massnahmen zum Verschwinden gebracht werden können. Die Gründe dafür haben wir hier früher dargelegt. Im Jahre 1935 waren es gerade 100 Jahre seit der Gründung der Pensionskasse, und auf diesen Anlass hin wurde eine Broschüre gedruckt. Wir werden hier darüber später eingehend berichten, was auch die Kollegen der andern Kantone interessieren dürfte.

Anlässlich der letzten Grossrats-session wurde der bereits seit einigen Jahren bestehende Gehaltsabbau von 6 Prozent für eine weitere Periode beschlossen. Zudem wurden die Beiträge für die Pensionskasse von 5 auf 7 Prozent erhöht. Diese Massnahme kommt einem Gehaltsabbau von etwas mehr als 2 Prozent gleich. Es ist für die Lehrer ein schwacher Trost, zu wissen, dass alle andern Kategorien von Staatsangestellten ebenfalls die gleichen Opfer bringen müssen. Der Beschluss, der nun die Lehrer verpflichtet,

7 statt nur 5 Prozent ihres Gehaltes in die Pensionskasse zu zahlen, wäre leichter zu ertragen, wenn wir nicht wüssten, dass damit die Lage der Kasse gar nicht bessert. Denn der Staat zahlt dafür einfach selbst weniger ein. Bei der ungesunden Finanzlage des Kantons mussten die kantonalen Behörden Massnahmen treffen, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen und da „fanden sie die obigen 2 Prozent“, strichen um diesen Betrag das kantonale Subsid und wälzten es auf die Lehrerschaft ab. Unsere Pensionskasse ist sicher eine sehr schöne Einrichtung, da sie auch die Invalidität und die Hinterlassenenfürsorge vorsieht. Wir müssen Mittel und Wege suchen, um den Fortbestand sicherzustellen. Die Lehrerschaft war zu Opfern für die Pensionskasse immer bereit; so hat sie die Dienstjahre von 30 auf 35 erhöht und wird auch fernerhin wachen, dass etwas für die alten Kollegen und für die Hinterlassenen bleiben wird. Wie der Ausgleich gefunden wird, dürfte bereits die kommende Zeit weisen. Es ist eben ein grosser Zwiespalt zwischen der Forderung zum frühen Abdanken und den Lasten, die die frühe Pensionierung mit sich bringt. Auf der einen Seite drängen periodisch junge Kräfte nach und verlangen Platz im Berufsleben, auf der andern Seite gibt es berufstüchtige ältere Lehrer, die sich nur schwer von ihrem geliebten Arbeitsfeld trennen, auch wenn sie die Altersgrenze erreicht haben. Sie tun es dennoch, um den Jungen Platz zu machen und in der Hoffnung auf die Pension, die unter den obwaltenden Umständen je länger, desto mehr finanztechnische Schwierigkeiten zeigt.

Doch trotz der eigenen Sorgen verlangt die Zeit, dass der Lehrer den gesunden Optimismus in die niedergedrückten notleidenden Volkskreise trägt, da ja sonst die Jugend insbesondere bei der Berufswahl gar schnell erlahmen würde. Auch die freiburgischen Lehrer halten sich auf der Höhe der Zeit.

Während des Sommers versammelten sie sich zu einer ausserordentlichen Konferenz in Tafers. Herr Direktor A. Roggo orientierte uns in einem eintägigen Kurs über die immer schwieriger zu lösende Frage der Ueberleitung des jugendlichen Nachwuchses ins Erwerbsleben. Die Behandlung dieser Frage ist heute für alle Lehrer notwendig und dringlich. Die gewählten Themen:

1. Wie erwirbt sich der Lehrer die für seine Arbeit als Berufsberater notwendigen volkswirtschaftlichen Kenntnisse?
 2. Arbeitsmarkt, Mangelberufe und Berufsberatung.
 3. Wie werden Betriebsbesichtigungen organisiert?
 4. Organisation der ärztlichen Mithilfe in der Berufsberatung.
 5. Mittel und Methoden zur Feststellung der beruflichen Eignung der Ratsuchenden,
- fanden denn auch dankbare Zuhörer und eine aus-

giebige Diskussion. Herr Dir. Roggo, der für die Berufsberatung unserer heranwachsenden Knaben seit Jahren wertvolle Arbeit geleistet hat, verdient unsern Dank.

Nicht weniger interessant war die offizielle Herbstkonferenz im neuen Schulhaus zu Grosseguschelmuth. Hier referierte Herr Oswald Schuwey, Gewerbelehrer in Düdingen, über das Thema: „Zur Einführung der Knabenhandarbeit in der Volksschule.“ In kurzer Zeit verstand er es, die Lehrer über das anzustrebende Ziel und den zu beschreitenden Weg aufzuklären. Die neuzeitliche Forderung wird nach und nach auch bei uns Eingang finden.

Im Lehrkörper sind wenige Veränderungen zu verzeichnen. Nach Ueberstorf wurde an die letztes Jahr neugeschaffene und wieder freigewordene Lehrstelle Herr Remy Otto gewählt. F.

Solothurn. (Korr.) Das Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn hat seinen Bericht für das Jahr 1934/35 herausgegeben. In verschiedenen Abschnitten wird über das Schulwesen eingehend Aufschluss gegeben.

Das Lesebuch „Goldrüge“, das am 8. Mai 1928 als obligatorisches Lehrmittel für die 2. Primarschulklasse eingeführt wurde, ist infolge Verwendung in andern Kantonen vergriffen, weshalb die zweite, etwas veränderte Auflage bereits in Druck gegeben wurde. Die neuen Zeugnisbüchlein enthalten eine senkrechte Fächeranordnung und eine Notengebung in Worten für die 1. und 2. Klasse. — Am 16. Dezember 1934 wurde die Vorlage betr. Abänderung des Primarschulgesetzes angenommen, wonach das 8. Mädchenschuljahr und der hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt wurden. In den „Ergänzungsbestimmungen“ ist eine andere Verteilung der wöchentlichen Unterrichtsstunden vorgesehen. — Auf Balmberg und im Althüsli sind zur Erleichterung des Schulbesuches provisorische Schulen eröffnet worden, die sich vollauf bewährt haben sollen. Die Berghofbesitzer hatten für die Lokale aufzukommen und für freie Station der Lehrkräfte zu sorgen. Der Staat honorierte entsprechend. Das bewährte Provisorium wurde auf das Sommersemester 1935 ausgedehnt. — Verschiedene Gemeinden trafen Verfügungen betr. Ferienordnung, andere betr. Fortbildungsschulbesuch usw. — Die Lehrmittelkommission befasste sich mit neuen Lehrbüchern, mit der Wandkarte des Kantons und andern Angelegenheiten.

Die Zahl der Primarschulen ist durch die Errichtung von 7 neuen Schulen von 479 auf 486 gestiegen. In letzter Zeit errichteten neue Schulen Nieder-Erlinsbach, Meltingen, Allerheiligen, Olten (Hilfsklasse), Breitenbach und provisorisch Balmberg und der Berghof Althüsli (Selzach). Die Zahl der Schulkinder ist um 88 (Vorjahr um 205) auf 19,550

angestiegen. Die mittlere Schülerzahl sank von 40,6 auf 40,2. Ueber dem Durchschnitt stehen die Bezirke Lebern mit 41, Balsthal-Thal mit 43,5, Balsthal-Gäu mit 45,9, Olten mit 42, Gösgen mit 46,6 und Thierstein mit 42,6 Schülern. Es bestehen immer noch 37 überfüllte Schulen mit mehr als 55 Schülern. — Hilfsschulen bestehen in Solothurn (4), Grenchen (St. Josefsanstalt), Biberist und Olten (2). Am 1. Mai standen 378 Lehrer und 128 Lehrerinnen im Primarschuldienst. Am 1. Mai 1935 betrug der Bestand 384 und 127. — Am 30. März 1935 wies die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten 64 Knaben und 52 Mädchen auf.

Die Zahl der Arbeitsschulen stieg von 465 auf 470. Neue Schulen wurden errichtet in Zuchwil, Heinrichswil, Neuendorf, Hägendorf und Dulliken. Der Gesamtdurchschnitt der Schülerinnenzahl beträgt unverändert 20,1. Ueber dem Durchschnitt stehen die Bezirke Balsthal-Thal mit 21,5, Balsthal-Gäu mit 23,4, Olten mit 20,6, Gösgen mit 22,3 und Thierstein mit 26,1 Schülerinnen. Die Zahl der überfüllten Schulen sank von 83 auf 75.

Im Berichtsjahre zählte der Kanton 24 Bezirksschulen mit 85 Lehrern und Lehrerinnen. Die Gesamtschülerzahl beträgt 2383. Die Besoldungsverhältnisse blieben sich im ganzen Kanton gleich. Sechs Kandidaten erhielten das Patent nach technischer und zwei nach sprachlich-historischer Richtung. Die Zahl der stellenlosen Bezirkslehrer hat sich durch diese hohe Zahl von Prüfungskandidaten stark erhöht. Die Beitragsleistungen an Fortbildungs- und Ferienkurse wurden infolge der Sparmassnahmen um Fr. 200.— auf Fr. 400.— gekürzt.

Die 999 Schüler der allgemeinen Fortbildungsschulen (Zunahme 30) wurden in 80 Klassen von 112 Lehrern unterrichtet. 71 Prozent der Schüler stehen in ungelernten Berufen, 40,3 Prozent sind Fabrikarbeiter, 30,7 Prozent sind Handlanger, Ausläufer usw.

Die Ausgaben für die beruflichen Unterrichtsanstalten werden vom Bund, vom Kanton, von den Gemeinden, Korporationen und Privaten getragen. Durch Regierungsratsbeschluss vom 16. Februar 1934 wurde die Zahl der gewerblichen Berufsschulen von 18 auf 9 herabgesetzt. Die Abnahme der Schülerzahl beträgt 374. Bestand 2476. 12 Lehrkräfte sind im Hauptamt. Weiter unterrichteten 75 Handwerksmeister, Techniker und Ingenieure und 73 Primar- und Bezirksschullehrer. Die 19 landwirtschaftlichen Berufsschulen wurden von 472 Schülern besucht. 254 in der Landwirtschaft tätige Schüler besuchten die allgemeine, statt die landwirtschaftliche Fortbildungsschule. In 20 Haushaltungsschulen werden 1142 (Zunahme 133) Schülerinnen unterrichtet. Die kantonale Land- und

hauswirtschaftliche Schule Wallierhof hat 21 Schüler in die Unterklasse nach einer Prüfung aufgenommen.

Eingehend wird im Berichte auch über die Tätigkeit der Kantonschule Aufschluss gegeben, die am Ende des Jahres von 576 Schülern besucht wurde. Ebenfalls wird berichtet über das Kadettenkorps, den wintersportlichen Unterricht, die Tätigkeit der Sternwarte, der Zentralbibliothek und der Altertümer-Kommission. —

Baselland. (Korr.) Der katholische Lehrerverein Baselland versammelte sich zu seiner Winterkonferenz am 18. Dezember in Basel. Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag mit Lichtbildern von H. H. Pfr. Dr. Gschwind, Allschwil, betitelt: „Auf den Spuren des hl. Kolumban.“ Im ersten Teil beantwortete er uns die Frage: Was soll der Lehrer vom hl. Kolumban wissen, und im zweiten Teil des Referates hörten wir allgemein über den Lebenslauf des Heiligen. Im Stehfilm sahen wir die Grabstätte des Heiligen in Bobbio (Italien), sein ehemaliges Kloster und das Städtchen, in dem er begraben liegt. — Der Delegiertenbericht von Freiburg musste verschoben werden. Mehrere interne Postulate wurden erörtert und diskutiert. Für das weitere Vorgehen in Sachen „Lehrerzeitung“ wurde mehrheitlich beschlossen, noch abzuwarten bis die Abstimmung über die Wiedervereinigungsinitiative vom 22./23. Februar vorüber sei. Herr Erziehungsrat Pfr. Dr. Gschwind referierte auf Anfrage hin auch über die Verhandlungen dieser Behörde in Sachen Dispens des Lehrer-Ständerrates Schaub vom Schuldienst für die Bundesversammlung. E.

St. Gallen. (:Korr.). Ausbau der 7. und 8. Klasse. Der Berichtersteller der staatswirtschaftlichen Kommission, Hr. Bezirks-Amman Schmucki, sprach wiederum dem Ausbau der Oberklassen das Wort. Im Grossen Rat wurde er von Keller, Au, und andern Votanten warm unterstützt. Sogar der Erziehungschef erklärte, dass ihm dieser Ausbau näher liege als selbst die Hülligerschrift.

Das Echo, das die schon vor 2 Jahren aufgeworfene Frage im Lande herum geweckt, ist ein sehr gedämpftes. Die Stadt St. Gallen hat zwei Versuchs-klassen mit Knaben und Mädchen geschaffen, und es gelangt der Bericht über die Erfahrungen der Lehrkräfte demnächst zur Publikation.

Die Gemeinde Wittenbach ist der Frage ebenfalls näher getreten und hat die Lehrer beauftragt, einen bezüglichen Stoffplan auszuarbeiten. Die Vorlage, die für ländliche Verhältnisse wohl zugeschnitten ist, wurde gedruckt und jedem Schulbürger ins Haus getragen. Damit ist dem Gedanken des Ausbaues gute Vorarbeit geleistet worden.

Im Alltoggengburg haben sich in vorbildlicher Weise einige Lehrer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan und die Stoffe bearbeitet. Die Vorlagen wurden an zwei Konferenzen besprochen.

Sonst aber ist Ruh über allen Wipfeln. Das Samenkörnchen aber dürfte, wenn auch langsam, sich doch nach und nach bewurzeln. Gut Ding will Weil' han! Es fehlt weniger bei den Lehrern, die sich gerne in den Stoff einarbeiten wollten, als an der Initiative in den Schulgemeinden seitens der Behörden und Schulbürger.

Lehrerüberfluss. Eine Zusammenstellung von 1930—1935 ergibt, dass in diesen 6 Jahren insgesamt 113 Lehrer und 50 Lehrerinnen patentiert wurden. Von auswärtigen Seminaristen kamen 8 Lehrer und 40 Lehrerinnen zur Patentprüfung. Nach genauer Statistik sind heute 22 Lehrer und 5 Lehrerinnen stellenlos, eine Zahl, die eigentlich wegen ihrer Kleinheit frap্পiert, sich aber wohl erklären lässt, weil manche als Klosterfrauen wieder in ihr Kloster sich zurückzogen, manche Lehrer in andern Kantonen Anstellung im Berufe gefunden haben oder aber in andere Berufe übergetreten sind.

Zeitschriften



Frohe Fahrt ins neue Jahr wünscht der „Schwizerbueb“ seinen Freunden und Gönnern und hofft, auch dieses Jahr wieder viele offene Elternhände zu finden und frohe Bubenherzen zu beglücken. Der Trotzli denkt immer noch an die gute Tat, und als König aus dem Mohrenland beschenkt er arme Familien. Und wie es eben Buben ergeht, denkt er nach Dreikönigen schon an die Fastnacht. Die Geschichte von den Friedhofgeistern zeigt, wie Bubenstücke und Fastnachtstreiche oft beste Wirkungen haben auf gewisse frommseinwollende Personen. — Auf den Seiten des Sportes kann Trotzli viel schöne Spiele lernen auf dem Skifelde, aber auch etwas an die Gefahren des Wintersportes denken. — Die No-Mä-Rätsel werden immer spannender: denn es geht bald dem Ende zu, wo der Preis die Arbeit krönt. Ein schöner Preis ist für Ministranten die Ministranten-Medaille vom hl. Tarsisius. ar-bre.

Der Schweizer Schüler. Illustrierte Wochenschrift für die Jugend und Erwachsene.

Im stattlichen Umfang von 20 Seiten bietet die Zeitschrift, wie's der Untertitel ankündet, nicht nur der Jugend, sondern auch den mit der Jugend führenden Erwachsenen viel Unterhaltung, Belehrung und Anregungen. Der Unterhaltung dienen die packend geschriebenen Kurz- und Langgeschichten mit reichen Illustrationen. Wir erwähnen aus einer der letzten Nummern nur „Wie Christeli vo der Zwächel-egg Welsch lernte“ und „Anstaltsbuben“, beides unsere Buben und Mädchen interessierende Erzählungen. In der gleichen Nummer steht eine treffend illustrierte Abhandlung über „Alt-Zürich“, und eine kurze Studie orientiert über „Frau Curie“. Besonders den Schülern, die sich in der Freizeit mit Zeichnen beschäftigen, wird durch den Zeichenonkel reiche Anregung geboten. Aber auch die kirchlichen Zeiten werden pietätvoll und sachlich beachtet und dem Leser nahegebracht. Vielen Eltern wird die Unfallversicherung, die mit dem Abonnement erworben werden kann, ein Grund zur Bestellung sein. Wir möchten die Wochenschrift, die im Verlag der Buchdruckerei „Union“ in Solothurn erscheint, zum Abonnement empfehlen. J. F.

Atlantis. Länder, Völker, Reisen. Monatsschrift, herausgegeben von Martin Hürlimann; Atlantis-Verlag, Zürich.

Die jüngsten Hefte dieser vornehm und reich illustrierten Zeitschrift, die den siebten Jahrgang vollendet, enthalten wiederum sehr wertvolle Beiträge. Das Augustheft mutete ganz schweizerisch an, brachte es doch an der Spitze aus der Feder von Theodor Fontane (vom Jahre 1865) eine Arbeit über Denkmäler in der Schweiz mit erstklassigen Wiedergaben des Löwendenkmals, des Schillersteins und der Morgartenschlacht am Schwyzer Rathaus. — Rich. Busch-Zantner erzählt im gleichen Heft von den Bündner Knabenschaften. — Ebenfalls in das Gebiet unserer Heimatkunde gehören die 21 Photos origineller Wirtshausschilder aus der Schweiz, aus dem Tirol und dem Schwabenland.

Von Karl Scheffler stammt im Septemberheft die Arbeit „Der Bauherr in elf Jahrhunderten deutscher Baugeschichte“; Dr. H. Sauer führt uns einen wenig bekannten Meister des deutschen Spätbarocks, Josef Anton Faichtmayer, vor Augen, dessen Kruzifixe und Altarfiguren zu den schönsten in den Kirchen der Bodenseegegend gehören; für die Kathedrale in St. Gallen schuf er (1761—1768) die Chor- und Beichtstühle. — Eine Ergänzung anderer Art zu dieser Serie heimischer Kunst bildet die Sammlung von Kinderliedern von Elisabeth Kessel, von denen viele auch in den verschiedenen Schweizergauen wohlbekannt